

**Hiroshima und
Nagasaki mahnen**

**GROSSWERBEFLÄCHENAKTION FÜR EINEN
UN-ATOMWAFFENVERBOTSVERTRAG**

**Leben in den
Zeiten von Corona**

**DER ALLTAG AUF DEN
KOPF GESTELLT**

**Wege der
Gewaltfreiheit gehen**

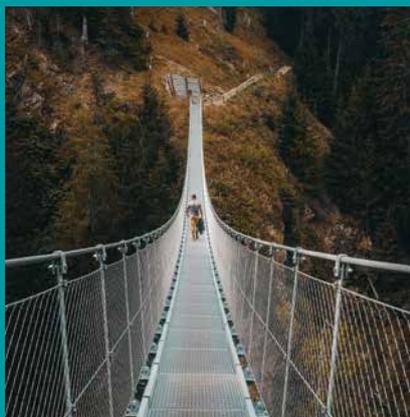
**AUSSTELLUNG:
FRIEDENSTIFTER**

**BERICHTE
VERANSTALTUNGEN
AKTUELLES**



Internationale Katholische
Friedensbewegung

REGIONALVERBAND
OSNABRÜCK | HAMBURG



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH
Lohstr. 42
49074 Osnabrück

0541 21775

os-hh@paxchristi.de

www.os-hh.paxchristi.de

BANKVERBINDUNG

pax christi-Regionalverband OS/HH
PAX BANK Berlin
IBAN DE72 3706 0193 6031 5140 19

SPENDENKONTO

pax christi Förderverein
Sparkasse Emsland
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOSt
erscheint dreimal im Jahr
Ausgabe 3 | Oktober 2020
Auflage: 500

REDAKTION

Annette Kreilos
Franz-Josef Lotte

GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek

GRAFIK | FOTOGRAFIE | BERATUNG

www.kulturhochdrei.de

DRUCK

Vogelsang Satz & Druck
Wallenhorst
www.vogelsang-druck.de

INHALTSVERZEICHNIS

Hiroshima und Nagasaki mahnen	3
GROSSWERBEFLÄCHENAKTION FÜR EINEN UN-ATOMWAFFENVERBOTSVERTRAG	
„Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“	4
BERICHT DES ÖKUMENISCHEN ARBEITSKREISES HASELÜNNE	
Leben in den Zeiten von Corona	5
DER ALLTAG AUF DEN KOPF GESTELLT!	
Strafanzeige gegen SIG Sauer wegen illegaler Waffenexporte	6
DIE STAATSANWALTSCHAFT KIEL ERMITTELT	
Für Menschenrechte entlang der Lieferketten	7
DIE INITIATIVE LIEFERKETTENGESETZ	
Einsatz für die Zukunft der Kinder und Enkelkinder	8
OMAS GEGEN RECHTS IN OSNABRÜCK	
Protestnote gegen AfD-Kundgebung	9
FRIEDENSANDACHTEN IN DER PFARREIENGEMEINSCHAFT ARTLAND	
Wege der Gewaltfreiheit gehen	10
AUSSTELLUNG: FRIEDENSSTIFTER	
Theo Paul bleibt Theo Paul	11
Geplantes Frauenseminar fällt aus	
Die Welt von morgen	12
SPIRITUELLER IMPULS VON MAHATMA GANDHI	
Veranstaltungen im Überblick	

IN EIGENER SACHE

Ja, es ist möglich, dass sich die Politik ganz auf ein Ziel fokussiert: Menschenleben schützen und retten. Planmäßig, vorbeugend handelnd und mit langem Atem. Ja, es ist möglich, dass die Interessen der Wirtschaft nicht an vorderster Stelle stehen, auch mit der Konsequenz, dass damit einer unkalkulierbaren Rezession Tür und Tor geöffnet wird. Ja, es ist möglich, dass kurzfristig die Produktion in Betrieben auf Waren umgestellt wird, die im Moment vorrangiger benötigt werden.

Man kann viel, wenn man nur will. Die notwendigen Maßnahmen zur Begrenzung der Corona-Pandemie zeigen es immer wieder auf. Fast eine ganze Gesellschaft ist sich darin einig, dass sie auf vieles verzichtet, um Erkrankung und Tod zu verhindern. Eine solch einmütige und notwendige Haltung und ein nachhaltiges Handeln würde ich mir auch in der Ablehnung von Bau und Handel mit Kriegswaffen wünschen. Auch diese gefährden Leben. Es braucht einen Umstieg auf mehr zivile, fantasievolle Wege und Methoden, Konflikte zu lösen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende, inspirierende und aktivierende Lektüre!

Osnabrück, den 4. Oktober 2020

Franz-Josef Lotte

Hiroshima und Nagasaki mahnen

GROSSWERBEFLÄCHENAKTION FÜR EINEN UN-ATOMWAFFENVERBOTSVERTRAG

75 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki beteiligte sich der pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg an einer bundesweiten Aktion des Netzwerkes Friedenskooperative (Koordinierungsbüro der deutschen Friedensbewegung). Auf 275 Großwerbeflächen in 150 verschiedenen deutschen Städten wurde auf die Katastrophe der Atombombenabwürfe hingewiesen und ein Beitritt Deutschlands zu den UN-Atomwaffenverbotvertrag gefordert.

Die Friedenskooperative hatte die Logistik gestellt, damit Anfang August für ca. 10 Tage die Plakate zu sehen waren. Die Friedensgruppen und Einzelpersonen vor Ort konnten mit einer Spende von 75 Euro und der Nennung eines Wunschstandortes für das Plakat die Plakatierung sozusagen „in Auftrag geben“. In Osnabrück hatten sich neben pax christi auch noch die Osnabrücker Friedensinitiative (OFRI), die DFG-VK-Ortsgruppe und attac an der Aktion beteiligt. Zu Beginn der Aktion hatten die Organisationen an einem der Plakate zu einem Pressetermin mit der ortsansässigen Neuen Osnabrücker Zeitung und der Onlinezeitung „Hasepost“ geladen. Beide berichteten tags drauf umfangreich über die Aktion und dass aufgrund der Dringlichkeit eines Abzugs der in Büchel (in der Eifel) stationierten amerikanischen Atombomben eigentlich ein Plakat neben dem Rathaus der Friedensstadt Osnabrück hätte stehen müssen.

In seiner Argumentation konnte sich pax christi auch auf eine Erklärung ihres Präsidenten Bischof Peter Kohlgraf aus Mainz beziehen. Anlässlich des 75. Gedenkens der Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki forderte er u.a. von der Deutschen Bundesregierung den Beitritt zum Atomwaffenverbotvertrag der Vereinten Nationen. Bischof Kohlgraf knüpfte u.a. an das Positionspapier „Die Ächtung der Atomwaffen als Beginn nuklearer Abrüstung“ der deutschen Kommission Justicia et Pax aus dem Jahr 2019 an.



Die Kommission sieht den von den Atommächten vor Jahrzehnten skizzierten Weg, durch eine zeitlich begrenzte atomare Abschreckung zu einer Abschaffung der Atomwaffen zu kommen, als gescheitert an. Das Schreiben benennt die Paradoxie trefflich: „Jede Abschreckungspolitik ist durch die Spannung gekennzeichnet, der Kriegsverhütung dienen zu sollen, indem der Krieg vorbereitet wird, den man eigentlich nicht führen will“. Eine konsequente Folgerung daraus könne nur Forderung nach einer Abschaffung der Atomwaffen sein. Laut Bischof Kohlgraf ist dabei ein Beitritt Deutschlands zum UN-Atomwaffenverbotvertrag ein notwendiger und gangbarer Weg.

Neben der auf Osnabrück bezogenen Großwerbeflächenaktion hat der pax christi-Regionalverband über Berichte in den Kirchenzeitungen „Kirchenbote“ und „Neue Kirchenzeitung“, sowie Berichte und Interviews bei Radioanstalten auf das Thema und die Forderungen aufmerksam gemacht. Verschiedene Berichte sind auf der Homepage eingestellt: <https://bit.ly/3cLRuja>

Franz-Josef Lotte



oben: Der pax christi-Regionalvorstand mit dem Aktionsbanner zur Hiroshima-Aktion.
links: Das aufgehängte Aktionsplakat

„Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“

BERICHT DES ÖKUMENISCHEN ARBEITSKREISES HASELÜNNE

Unter dieser rabbinischen Aussage stehen seit vielen Jahren die Gedenkveranstaltungen zur Reichspogromnacht des Ökumenischen Arbeitskreises der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Haselünne. In unterschiedlichen Formen wurde dabei an die nationalsozialistischen Gräueltaten erinnert und der verfolgten, deportierten und ermordeten jüdischen Bürger Haselünnes gedacht mit der Absicht, ihr Leben und ihre Geschichte nicht zu vergessen. Charakteristisch für die Gedenkfeiern war aber auch von Beginn an der Versuch, das Judentum nicht nur aus der Perspektive des Holocaust zu sehen, sondern es als lebendige Realität wahrzunehmen und von daher zentrale Aspekte jüdischen Glaubens oder jüdischen Lebens zu thematisieren und sie im zweiten Teil der Gedenkfeier zu vertiefen. Häufiger haben dabei auch jüdische Teilnehmer die Gedenkfeier durch ihre Anwesenheit bereichert und Begegnung ermöglicht.

Bedingt durch die Wahrnehmung, dass in Deutschland inzwischen circa 200.000 Jüdinnen und Juden leben, die das Judentum in unterschiedlichen Facetten (von orthodox bis nicht religiös) und an unterschiedlichen Orten (in Gemeindezentren, Synagogen, Kindergärten, Schulen etc.) realisieren, wurde den Mitgliedern des Ökumenischen Arbeitskreises bewusst, dass die Gedenkfeiern diese neue Realität berücksichtigen und ihren Schwerpunkt in die Gegenwart verlagern müssen. Das bedeutet, es musste eine Form des Erinnerns gefunden werden, die zeitgemäß ist, wodurch die Vielfalt lebendigen Judentums in unserer Gesellschaft wahrgenommen und selbstverständliche Formen der Begegnung ermöglicht werden. Bestätigt hat viele dieser Überlegungen die Lektüre des Buches von W. Homolka, J. Fegert, J. Frank (Hrsg.), „Weil ich hier leben will ...“. Jüdische Stimmen zur Zukunft Deutschlands und Europas. Freiburg 2018, in dem ein neues jüdisches Selbstbewusstsein zum Ausdruck kommt, das sich u.a. dagegen wehrt, vorrangig „durch das Prisma der Shoa“ betrachtet zu werden.

„Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“. ER-INNERN - In diesem zentralen (zutiefst theologischen) Aspekt jüdischen Selbstverständnisses liegt der Grund und die Möglichkeit, Wissen und Erfahrungen aus der Vergangenheit unter den Erfordernissen der Gegenwart zu aktualisieren und im Hinblick auf eine bessere Zukunft zu handeln. Hineinzunehmen in diesen Spannungsbogen des Erinnerns ist also immer die Gegenwart, unsere Gegenwart mit ihren besonderen Herausforderungen, wie dem neu aufkommenden Antisemitismus, Rassismus und Fremdenhass.



FOTOS: ÖKUM. ARBEITSKREIS HASELÜNNE

oben: Stoplersteinverlegung
links: Der Maler Sasha Ginsburg stellt seine Bilder vor

Um hier das Erinnern nicht zu gefährden und in ritualisierten Gedenkfeiern erstarren zu lassen, die (junge) Menschen oft nicht mehr berühren und deren Aussagekraft in der heutigen Zeit kaum mehr verinnerlicht wird, muss eine neue Form des Erinnerns Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen und das Judentum in Deutschland wieder als vielfältige lebendige Realität erfahrbar machen.

Vor diesem Hintergrund hat der Ökumenische Arbeitskreis die Gedenkfeier zur Reichspogromnacht vor zwei Jahren (2018) in Form einer Vernissage gestaltet. Es ging dabei um die Werke des jüdischen Malers Sasha Ginsburg, die im Rahmen der Rathausgalerie Haselünne ausgestellt wurden unter dem Thema „Mosaik der Erinnerungen“. Die Feier begann wie in den Jahren zuvor mit dem Gedenken der Haselünner Juden. Daran schloss sich die Eröffnung der Ausstellung an, wobei eine Einführung in die Biographie und Gedankenwelt des Osnabrücker Künstlers erfolgte. Bei dem sich anschließenden Rundgang bot sich die Gelegenheit zu Gesprächen mit dem Künstler und seinen Verwandten.

Das Echo auf diese Form der Gedenkveranstaltung war ausgesprochen positiv, die Besucher zeigten sich in vielfältiger Weise beeindruckt.

Die Gedenkfeier im vergangenen Jahr (2019) mit dem Thema „Weil ich hier leben will ...“, die in der Alten Klosterkirche in Haselünne stattfand, legte nach dem Gedenken den Schwerpunkt auf das aktuelle jüdische Leben in Deutschland. Neben Zitaten jüdischer Stimmen (alter und junger) beeindruckte besonders die biographische Erzählung einer Osnabrücker Jüdin, die über die Gründe ihrer Emigration aus der Ukraine nach Deutschland sprach, ebenso über ihre Gefühle, in Deutschland zu leben – besonders auch im Hinblick auf den kurz zuvor erfolgten terroristischen Anschlag auf die Synagoge in Halle. Betroffenheit und Nachdenken waren bei den Teilnehmern deutlich zu spüren.

Infolge der durch Covid 19 ausgelösten Pandemie hat sich in diesem Jahr eine völlig neue Situation ergeben, die auch die Form des Erinnerns betrifft. Vertrauen wir auf unsere Sensibilität und unsere Fähigkeiten, Gedenken als Er-innern wahrzunehmen und in unserer gegenwärtigen Situation lebendig werden zu lassen. Denn: „DAS GEHEIMNIS DER ERLÖSUNG HEISST ERINNERUNG.“

Marianne Keuter
Ökumenischer Arbeitskreis Haselünne

Leben in den Zeiten von Corona

DER ALLTAG AUF DEN KOPF GESTELLT!

Es sind schon so viele Berichte aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln zu diesem Thema geschrieben worden: hochintellektuelle, philosophische, soziologische, aus Sicht der Betroffenen im Krankenhaus (Patienten und medizinischem Personal), da wird der Blick auf die Schulen geworfen, die Eltern im homeoffice, die Wirtschaftsverbände, die freischaffenden Künstler, die Selbstständigen in Lehre und Kultur, die kleinen und großen Geschäfte... und jetzt noch einer? Was treibt mich eigentlich um, dem allen noch einen hinzuzufügen? Was kann ich, die hoch Privilegierte mit sicherem Gehalt und Haus und Garten, noch sagen?

Was mich umtrieb und auch heute noch umtreibt, das sind die Bilder und Berichte aus den Krankenhäusern, die Erzählungen aus der Situation in Altenheimen, die von reduzierten und unmöglich gemachten Sterbegleitungen, von Beerdigungen ohne Freundeskreis und Kaffeetafel. Ich erfahre von Familien, die seit Monaten ihr Grundstück nicht verlassen, um ein schwer krankes Familienmitglied nicht zu gefährden... Jeder Mensch kann für jeden Menschen gefährlich sein.

Was bewirkt dieser Gedanke? Wie kann ich damit umgehen? Muss ich ein Grundmisstrauen entwickeln, um andere und mich zu schützen? Das, was überall schon geschrieben steht, gilt auch für mich: Mit dem Durcheinanderwirbeln des Alltags – ach was! Er wird auf den Kopf gestellt! – drängt sich die eine Frage immer wieder in den Vordergrund: Was ist wirklich wichtig im Leben? Kein origineller Gedanke, kein neuer, aber er stellt sich mir mit neuer Intensität, weil die Frage EIGENTLICH jetzt für alle Menschen relevant ist. Was macht die Qualität des Lebens aus? Kann der Lockdown wirklich eine Wende einleiten?

Und ich nehme wahr: Die Spaltung der Gesellschaft zeigt sich in/ nach diesem Lockdown in besonderer Schärfe in vielen Bereichen: Bei der Frage nach der Entwicklung eines Impfstoffes ist der Wettbewerb des internationalen Marktes besonders deutlich. Ein weltweit agierendes Virus beheizt neues Nationaldenken:

- Wer kauft Vorkaufsrechte für viel Geld für „sein“ Land? Wer braucht den Impfstoff besonders: natürlich Länder mit schlechter medizinischer Versorgung, ohne Vorsorgemöglichkeiten. Wer sichert sich Vorkaufsrechte?
- Welche Firmen werden mit großen Summen seitens der Regierung unterstützt? Lufthansa, in Niedersachsen VW, die Meyer Werft in Papenburg – eine Firma, die seit fünf Jahren aus Steuergründen ihren Firmensitz in Luxemburg hat... – und ja, ich kenne die Arbeitsplatzargumente.

- 4.8.20: erste(!) Meldung im heute-journal: ein fünfminütiger Beitrag über die Diskussion der Zulassung von Zuschauern bei Bundesligaspielen der „armen gebeutelten Vereinen“ (nicht ironischer O-Ton Marietta Slomka), anschließend eine halbe Minute ein Hinweis auf die Explosion im Hafen von Beirut.

Stimmen die Prioritäten noch?

Wie reagiert unsere Kirche auf die Pandemie? Alle Gottesdienste – auch Ostern – mussten abgesagt werden. Gottesdienste wurden live gestreamt: ein Priester allein im Altarraum – die Diskussion um den Klerikalismus in der Kirche bekam neue Nahrung! Im Artikel „Kuckuck“ aus der SZ vom 31.7.20 von J. Wirnsdorfer heißt es: „Was hätte es den Menschen bedeutet, wenn die Kirche zu ihnen gesprochen hätte? Nicht über Streaming – Andachten und leere Weihwasserbecken. Sondern über die Angst, diese verdammte Angst. Über die Trauer und das Alleinsein. Über die Frage, wo eigentlich gerade Gott ist?“

Andererseits: Ich erlebe in unserer Gemeinde einen Einkaufsdienst, Sommerzeltlager ohne Zeltlager im Pfarrgarten tagsüber, Briefaktionen von Gemeindegliedern an Menschen in Altenheimen, Telefondienste...

Ich höre kleine Konzerte von Musikern des Stadttheaters vor Altenheimen, höre von Nachbarschaftshilfen, lese von Supermarktkassiererinnen, die von Kunden mit einem Blumenstrauß überrascht werden, sehe Frauen, die ehrenamtlich hunderte von Masken nähen, höre von Menschen, die ihren Garten öffnen für Menschen, die keinen haben. Das alles gab und gibt es auch.

Der Skandal um Subunternehmer in der fleischverarbeitenden Industrie – eine so verlogene politische Debatte („Hätten wir das vorher gewusst...“)!

Der Ruf nach der Rückkehr zur Normalität heißt für mich nichts anderes als die Wunscherfüllung: die Decke drüberziehen über die unangenehmen/ skandalösen/ peinlichen Seiten unseres Lebens zwischen SUVs, Kreuzfahrten, Billigfleisch, die Vorschläge zur Hospitalisierung der Alten und Beeinträchtigten... Es wäre die Chance gewesen, nach dem Sinn zu fragen und nicht nach wirtschaftlichem Wachstum... nach Verantwortungund nach Leben und Tod.

Wer wollen wir sein – heute und in Zukunft?

Annette Kreilos

Strafanzeige gegen SIG Sauer wegen illegaler Waffenexporte

DIE STAATSANWALTSCHAFT KIEL ERMITTELT

Die Kampagne „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“ hat am 30. April 2020 über ihren Tübinger Rechtsanwalt Holger Rothbauer erneut Strafanzeige gegen das Rüstungsunternehmen SIG Sauer (Standort in Eckernförde, Schleswig Holstein) gestellt - dieses Mal wegen illegaler Waffenlieferungen nach Mexiko und Nicaragua und sowie erneut nach Kolumbien. Es besteht der Verdacht des Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz sowie des wiederholten gewerbs- und bandenmäßigen Verstoßes gegen das Außenwirtschaftsgesetz.

Bereits 2014 hatte „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“ – ein Bündnis von weit über hundert Organisationen – Anzeige gegen Verantwortliche von SIG Sauer wegen illegaler Exporte von 38.000 Pistolen nach Kolumbien erstattet. Die darauffolgenden Ermittlungen führten 2019 zur Verurteilung von drei hochrangigen Managern des Unternehmens durch das Landgericht Kiel zu Bewährungs- und Geldstrafen. Laut Kieler Staatsanwaltschaft sind diese Urteile rechtskräftig. Darüber hinaus sollen von SIG Sauer rund 11 Millionen Euro eingezogen werden. Nach Auffassung des Landgerichts war das der Gewinn aus dem illegalen Waffengeschäft nach Kolumbien. Dagegen hat das Unternehmen Revision beim Bundesgerichtshof eingelegt.

Die nun zweite umfassende Strafanzeige richtet sich gegen die bereits verurteilten Mitarbeiter sowie gegen weitere Verantwortliche bei SIG Sauer in Deutschland und in deren Niederlassung in den USA. Sie beruht in wesentlichen Teilen auf Recherchen des Regisseurs Daniel Harrich sowie der SWR-Journalisten Thomas Reutter und Manfred Hattendorf (ARD-Doku „Tödliche Exporte 2“, ausgestrahlt am 1. April 2020). Der Weg der Pistolen im Wert von mehreren Millionen Euro erfolgte über den Umweg der SIG Sauer Inc. in den USA nach Mexiko, Kolumbien und Nicaragua, ein beträchtlicher Anteil davon mit den Aufdrucken „Made in Germany“ oder „Beschussamt Kiel“.

Holger Rothbauer, Rechtsanwalt der Kampagne „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“, erklärt dazu: „Sollte sich der Verdacht bestätigen, dass noch während des am Landgericht Kiel laufenden ersten Strafverfahrens die gleichen Straftaten mit neuen Verstößen gegen das Außenwirtschaftsgesetz durch tausendfachen Export von Pistolen in Bürgerkriegsländer – wohlgemerkt von bereits wegen der gleichen Delikte verurteilten Geschäftsführern und Verantwortlichen bei SIG Sauer – begangen wurden, dann wäre dies der juristische Mount Everest von kriminellem Verhalten. Dann dürfte es für diese Abscheulichkeit sicherlich keine Bewährung mehr im nächsten Strafurteil geben. Die Staatsanwaltschaft Kiel bestätigt den Anfangsverdacht und hat ein Ermittlungsverfahren mit Aktenzeichen eingeleitet.“

Anzeigeersteller Jürgen Grässlin erklärt: „Dieser Vorgang ist einmalig in der bundesdeutschen Rüstungsexportgeschichte und zeugt von einer nie da gewesenen Skrupellosigkeit: Denn die Bewährungsstrafen durch das Landgericht Kiel im Fall der illegalen Pistolenexporte nach Kolumbien beruhten auf der Annahme, dass die Verurteilten von SIG Sauer nie wieder illegal Waffen exportierten würden. Stattdessen nutzte SIG Sauer die Lücke, die auf dem mexikanischen Waffenmarkt durch das Rüstungsexportverbot der Bundesregierung für Mexiko infolge unserer Strafanzeige gegen Heckler & Koch entstanden war.“ Laut Grässlin, Sprecher der „Aktion Aufschrei-Stoppt den Waffenhandel!“ und der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), „sind die Folgen dieses Kleinwaffendeals tödlich. Aufgrund dieser wohl erneut illegalen Waffentransfers von SIG-Sauer-Waffen in die drei lateinamerikanischen Länder werden unzählige unschuldige Menschen verstümmelt oder getötet.“

Christine Hoffmann, Sprecherin der „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“ und pax christi- Generalsekretärin sieht in dem neuerlichen Rüstungsexportskandal einen weiteren Beweis dafür, „dass der Endverbleib von Kleinwaffen nicht kontrollierbar ist und auch Kleinwaffenexporte an NATO-Staaten wie die USA alles andere als unproblematisch sind. Um wirklich zu verhindern, dass deutsche Kleinwaffen bei Gewalttaten und Menschenrechtsverletzungen zum Einsatz kommen, dürfen diese nicht mehr exportieren werden. Ein konsequentes Kleinwaffenexportverbot ist überfällig.“

Informationen von der Kampagne „Aktion Aufschrei“
Zusammengestellt von Franz-Josef Lotte



FOTO: JÜRGEN GRÄSSLIN

Für Menschenrechte entlang der Lieferketten

DIE INITIATIVE LIEFERKETTENGESETZ

pax christi-Deutsche Sektion unterstützt seit geraumer Zeit die Initiative Lieferkettengesetz. Was steckt hinter dieser Initiative und was will sie erreichen?

Die Initiative Lieferkettengesetz ist ein breites Bündnis, das von 18 zivilgesellschaftlichen Organisationen getragen und von vielen weiteren unterstützt wird. Sie tritt ein für eine Welt, in der Unternehmen Menschenrechte achten und Umweltzerstörung vermeiden – auch im Ausland. Erschreckende Berichte über brennende Fabriken, ausbeuterische Kinderarbeit oder zerstörte Regenwälder zeigen immer wieder: Freiwillig kommen Unternehmen ihrer Verantwortung nicht ausreichend nach. Daher fordern wir ein Lieferkettengesetz! Unternehmen, die Schäden an Mensch und Umwelt in ihren Lieferketten verursachen oder in Kauf nehmen, müssen dafür haften. Skrupellose Geschäftspraktiken dürfen sich nicht länger lohnen. Die drastischen Auswirkungen der Corona-Krise auf die Menschen am Anfang globaler Lieferketten bestätigen die Dringlichkeit dieses Gesetzes.

Ein Beispiel, warum wir ein Lieferkettengesetz brauchen: Die Schokoladenhersteller weltweit profitieren schamlos von Kinderarbeit. Auf den Kakaoplantagen in Westafrika, wo die wichtigste Zutat für Schokolade angebaut wird, arbeiten rund zwei Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen. Sie müssen schwere körperliche Arbeit leisten und sind nicht vor Pestiziden geschützt. Schokoladenhersteller wie Ferrero, Nestlé, Mars und Storck, die in Deutschland eine Niederlassung haben und ihre Süßwaren verkaufen, profitieren von der Ausbeutung der Kinder.

Deutschland gehört zu den weltweit wichtigsten Märkten für Schokolade. Rund zehn Prozent der weltweiten Kakaoernte werden in Deutschland zu Süßwaren verarbeitet. Keiner der großen Schokoladenhersteller, die Kakao aus Westafrika beziehen und eine Niederlassung in Deutschland haben, kann bisher ausschließen, dass in seinen Produkten Kinderarbeit steckt.

Die Schokoladenhersteller engagieren sich zwar zunehmend mit Überwachungs- und Korrektursystemen gegen Kinderarbeit. Durch solche Systeme wird jedoch nur ein kleiner Teil der Plantagenbetreiber*innen erreicht. Außerdem sind sie vielen Unternehmen zu kostspielig.



Brennende Fabriken, Kinderarbeit, zerstörte Regenwälder und viele andere Fälle zeigen: Ohne ein Lieferkettengesetz nehmen deutsche Unternehmen Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung im Ausland weiter in Kauf.

Ein Lieferkettengesetz in Deutschland würde den Druck auf deutsche Schokoladenhersteller oder Unternehmen mit Niederlassung in Deutschland erhöhen, gegen ausbeuterische Kinderarbeit vorzugehen. Unternehmen wären dazu verpflichtet, die Kinderarbeitsrisiken in ihren Lieferketten zu analysieren, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und über deren Wirksamkeit zu berichten. Sie müssten nachweisen, dass sie alles tun, um Kinderarbeit zu verhindern. Andernfalls würden sie Gefahr laufen, für eingetretene Schäden haftbar gemacht zu werden und Entschädigung leisten zu müssen.

Das Beispiel zeigt, dass es allein mit moralischen Forderungen nicht geht, Unternehmen zu einer verantwortungsvollen Haltung zu bewegen. Da braucht es gesetzliche Regelungen. Bis zum Juli 2020 wurde von der Initiative per Petition an die Bundeskanzlerin eine gesetzliche Regelung eingefordert. Über 222.222 Menschen haben sich der Forderung bis dahin angeschlossen: Frau Merkel, wir brauchen endlich ein Lieferkettengesetz! Die Kanzlerin hat sich inzwischen für ein Lieferkettengesetz ausgesprochen – ebenso wie immer mehr deutsche Unternehmen. Das Bundeswirtschaftsministerium mit Minister Altmaier blockiert jedoch konkrete weitere Schritte, um eine entsprechende Regelung in die Wege zu leiten.

Die Initiative ist weiterhin am Ball und die Chancen für Verbesserungen stehen nicht schlecht. Auf der Homepage der Initiative Lieferkettengesetz kann das aktuelle weitere Vorgehen verfolgt werden: www.lieferkettengesetz.de

Franz-Josef Lotte

Einsatz für die Zukunft der Kinder und Enkelkinder

OMAS GEGEN RECHTS IN OSNABRÜCK



Wir OMAS GEGEN RECHTS in Stadt und Landkreis Osnabrück haben uns im Februar 2019 gegründet und sind eine zivilgesellschaftliche und überparteiliche Initiative, die sich für die Zukunft ihrer Kinder und Enkelkinder einsetzt. Wir beziehen uns auf den österreichischen Impuls von Monika Salzer, die Ende 2017 die Bewegung der OMAS GEGEN RECHTS in Wien initiiert hat. Zentral für Wien war die Erstarkung der bürgerlichen Rechten rund um Sebastian Kurz und Heinz-Christian Strache, der dann in den Ibiza-Videos traurige Berühmtheit erlangte.

Für uns Osnabrücker OMAS war die Europawahl im Mai 2019 ausschlaggebend, wo zu befürchten stand, dass die AfD mehr als 20% gewinnen würde. Mit dieser Partei sind wir überhaupt nicht einverstanden, denn sie duldet Menschen rechter Gesinnung, die zudem offiziell Nazi genannt werden dürfen, in ihren Reihen. Parteimitglieder und Parlamentsabgeordnete dieser Partei äußern rechtes Gedankengut und rufen zu Demonstrationen auf, auf denen sie seit an seit mit rechten Gruppierungen marschieren. So stellen wir uns die Zukunft unserer Enkelkinder nicht vor.

Wichtig ist für uns OMAS GEGEN RECHTS der Bezug zur eigenen Geschichte, aus der wir adressatengerecht erzählen können. Über unsere Eltern und Großeltern kommen wir über ihre Erinnerungen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts: Einige haben den Zweiten Weltkrieg mit den Gewaltverbrechen des Hitlerregimes und den Friedensschluss durch Amerikaner, Russen, Engländer und Franzosen erlebt. Wir haben den kalten Krieg und die DDR erlebt und haben auch erlebt, wie sich durch die friedliche Revolution 1989 viele östliche Staaten aufgelöst und neu gebildet haben. Auch die Übergriffe des islamischen Staates und die Ankunft der geflüchteten Menschen sind uns gut in Erinnerung und wir wissen, dass es in jeder Epoche unseres Lebens Geflüchtete gab, die aufgenommen werden mussten.

Aus diesem Grund legen wir OMAS GEGEN RECHTS sehr großen Wert auf Respekt und die Achtung gegenüber allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, unabhängig von Religion, Herkunft und sexueller Identität. Wir wissen auch, was die sozialen Standards bedeuten, die von unseren Eltern und Großeltern erkämpft wurden, und wir betonen die Wichtigkeit einer demokratischen, rechtstaatlichen und freien Gesellschaft, denn wir wissen sehr gut, was Unfreiheit ganz konkret bedeuten kann.

Wir Osnabrücker OMAS GEGEN RECHTS sind in mehreren Bereichen aktiv: Zum einen unterstützen wir von Anfang an die Fridays for Future Bewegung, die von unseren Kindern und Enkel initiiert worden ist und die unsere breite Unterstützung brauchen, denn nur wenn wir intergenerational arbeiten, kommen wir gegen die verschiedenen Lobbygruppen an, die nur sehr widerwillig realisieren, dass es eine Minute vor Zwölf für unsere Umwelt steht. Und da wir uns erinnern, wissen wir auch, dass wir um die Zukunft kämpfen müssen, in der unsere Kinder und Kindeskindern leben werden.

Zum Zweiten zeigen wir Gesicht als Gegendemonstrant*innen bei den Corona-Demonstrationen, da wir auch in Osnabrück beobachtet haben, dass sich ein Gemisch von Verschwörungserzähler*innen, Politikverdrossenen, Covid-Maßnahmegegner*innen, extremen Rechten und Impfgegner*innen zusammen tun. Wir beobachten hier zunehmend, dass Antisemit*innen, Rassist*innen und, wie anfangs schon erwähnt, bekannte Gesichter von den AfDlern auf diesen Demos gemeinsam nebeneinander herlaufen. In ihrer Selbstdarstellung fühlen sich diese meist als „Opfer von Verleumdungen durch die Lügenpresse“. Auch wir OMAS GEGEN RECHTS werden von AfD Mitgliedern verbal angegriffen und respektlos behandelt. Da kennen sie aber uns Omas schlecht. Gemeinsam stehen wir zusammen und sagen laut und deutlich unsere Meinung.

Alt sein heißt nicht stumm sein.

An besonderen Tagen, wie dem Antikriegstag am 1. September oder dem 8. Mai, gedenken wir der Opfer des Massenmordes an jüdischen Menschen und politisch Verfolgten. Wir mahnen durch verschiedene Aktionsformen gemeinsam mit einem breiten Osnabrücker Bündnis gegen Rassismus, zu dem auch pax christi gehört, dass sich diese barbarischen Gräueltaten niemals wiederholen.

In Deutschland gibt es inzwischen über 120 OMAS GEGEN RECHTS Gruppen, die gut im Deutschland-Bündnis vernetzt sind. Sie sind eine starke Bewegung geworden und wir können nur alle älteren Frauen (und Männer), die nicht unbedingt Großeltern sein müssen, auffordern, aktiv zu werden und in ihren Städten oder Regionen eigene OMA Gruppen zu gründen.

OMAS GEGEN RECHTS, Regionalgruppe Osnabrück

Kontakt:
info@omasgegenrechts-os.de
www.omasgegenrechts-osnabrueck.de

Protestnote gegen AfD-Kundgebung

FRIEDENSANDACHTEN IN DER PFARREIENGEMEINSCHAFT ARTLAND

Jede Kirchengemeinde ist gerufen, den Auftrag der ganzen Kirche, Frieden sichtbar zu machen und für den Frieden zu wirken, nach Kräften und mit guten Ideen aufzugreifen. So entstand vor einigen Jahren in der katholischen Pfarreiengemeinschaft Artland (Quakenbrück – Nortrup – Badbergen) das Projekt Friedensskulptur. „Den Frieden im Allgemeinen will jeder, den Frieden angehen, dazu braucht es Anstöße“, war ein Gedanke der Projektgruppe. Die Anstöße sollten greifbar und interaktiv sein und buchstäblich das Anliegen FRIEDEN zum Leuchten bringen. Sechs graue Metallkörper wurden geschaffen und jeweils eine künstlerisch gestaltete Glasplatte aufgesetzt. Von innen her sind diese Stelen beleuchtet. An den Vorderseiten der Kuben ist das Wort Frieden in verschiedenen Sprachen zu lesen: PAX, MIR, SALAM, SHALOM. Sie laden ein zum Austausch, Dialog und sind Anstoß für lokale Friedensarbeit.

Von diesem Impuls angeregt entstand die Aktion „Friedensandachten“ aus Anlass einer AfD-Kundgebung des Kreisverbandes Osnabrück am letzten Sonntag im August 2020 auf dem Marktplatz Quakenbrück und damit direkt vor der Kirchentür der St. Marien-Kirche. Viele aus den Kirchengemeinden der Pfarreiengemeinschaft wollten ein Zeichen setzen gegen die Politik der AfD. Dazu sollte eine Gottesdienstform gewählt werden, die inhaltlich unsere jüdisch-christliche Friedenstradition aufgreift und akustisch den Parolen auf dem Marktplatz standhalten kann. Auch sollte die Protestnote mit den Hütern des Gesetzes (Polizei) kommuniziert werden.

Schließlich wurde die Form des „immerwährenden Gebetes“ aufgegriffen: fortwährend 5 Minuten Glockengeläut als Einladung zum Gebet und anschließend 15 Minuten Friedensandacht. Dies zog sich über den ganzen Nachmittag hin. Gestaltet wurden die Andachten in großer ökumenischer Verbundenheit: Pastorinnen beteiligten sich an der Gestaltung ebenso wie die Verbände und die Pastoralen Mitarbeiter*innen der Pfarreiengemeinschaft. Psalmen wurden gebetet, Jesu Auftrag zum Frieden betrachtet und Persönlichkeiten aus der jüdisch-christlichen Tradition zitiert.

Überwältigend war die Resonanz: 30 bis 100 Gottesdienstteilnehmende wurden gezählt. So manche blieben für zwei oder drei Andachten. Andere blieben nur kurz und widmeten sich dann den anderen Protestaktionen auf dem Marktplatz. Das Glockengeläut über den Marktplatz hinweg wurde als wohltuend empfunden gegenüber den menschenverachtenden Parolen, die aus den Lautsprechern dröhnten. Diese waren schon längst verstummt, als das Geläut zur letzten Andacht einlud.

Pfarrer Bernhard Linker



FOTO: CHRISTIAN GEERS

Vor der St.-Marien-Kirche in Quakenbrück war mehr Leben zu registrieren als auf dem Kundgebungsplatz mit der AfD.



Die Friedensstelen können ausgeliehen werden für Kirchen, Schulen, Ausstellungen:
www.katholisch-artland.de/gruppen/erwachsene/friedensstelen



FOTOS: PFARRER BERNHARD LINKER

Wege der Gewaltfreiheit gehen

AUSSTELLUNG: FRIEDENSSTIFTER

In Zeiten zunehmender politischer Spannungen, Polarisierungen und Drohgebärden soll mit der Ausstellung „Friedensstifter“ an Personen erinnert werden, die einen gewaltfreien Weg gegangen sind. Personen wie Mahatma Gandhi oder Martin Luther King sind international bekannt und stehen für Gerechtigkeit und gesellschaftliche Veränderungen, die sie ohne Waffengewalt vorangetrieben haben. Aber auch Personen wie Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss mit ihrem Wirken auf den Philippinen oder Bischof Romero in Lateinamerika haben Gewalt abgelehnt, jedoch sich nachdrücklich und fantasievoll mit den Benachteiligten für deren Interessen eingesetzt.

kaum bekannt. Khan war neben Mahatma Gandhi eine der wichtigsten Persönlichkeiten des indischen Unabhängigkeitskampfes gegen die Briten.

Die Vorstellung der Personen erfolgt jeweils auf einem großen Transparent von 3,3 Meter Länge und 1,6 Meter Höhe. Die Maße sind an die Größe von Bauzäunen angepasst. An zwei auf den Domvorplatz in Osnabrück aufgestellten Dreiecken aus Bauzäunen werden die Friedensstifter präsentiert. Neben einer Abbildung der Person ist jeweils ein signifikanter Satz der Person zu lesen. Die Biographien und die erfolgreichen Strategien der Friedensstifter stehen im Kontrast zu den üblichen Einschätzungen, die bei Ungerechtigkeiten und Konflikten das Militär und die militärische Gewalt als das geeignetste Mittel zur Konfliktbeseitigung ins Spiel bringen wollen.

Je intensiver internationale politische Spannungen werden, regionale Konflikte eskalieren, desto lauter wird der Ruf nach dem Militär. Doch die Erfahrungen der Militäreinsätze z.B. in Afghanistan, Syrien oder Libyen zeigen, dass deren vor dem Einsatz vorgebrachten Erfolgsaussichten einer schnellen und sauberen Konfliktbeendigung überbewertet waren und nicht den Realitäten entsprachen. Die Biographien der Ausstellung zeigen hingegen, dass der Krieg und die militärische Gewalt als Form der Konfliktlösung überwunden werden kann, wenn sich Menschen couragiert für die vielfältigen Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung stark machen.

Die Biographien der Ausstellung laden zu neuen Sichtweisen und einer regen Diskussion über konstruktive Konfliktlösungen unserer Zeit ein.

Die Ausstellung wird vom 16. bis zum 29. Oktober auf dem Domvorplatz in Osnabrück zu sehen sein. An den Markttagen, 17. und 24. Oktober, wird in der Zeit von 9.00 bis 13.30 Uhr ein Infostand unter Corona-Bedingungen die Ausstellung begleiten.

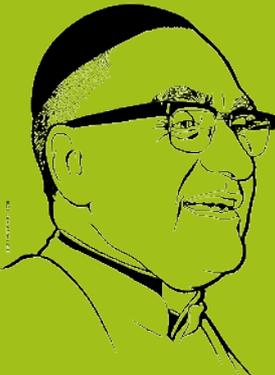
Franz-Josef Lotte

VERANSTALTER

pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg in Kooperation mit dem Forum am Dom und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

INFORMATIONEN

pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg, Tel: 0541 21775, E-Mail: os-hh@paxchristi.de



„Wenn wir tatsächlich ein effizientes Ende der Gewalt erreichen wollen, müssen wir die Gewalt beseitigen, die an der Wurzel jeglicher Gewalt liegt: strukturelle Gewalt, soziale Ungerechtigkeit, Ausschluss von Bürgern aus der Landverwaltung und Unterdrückung.“

Oscar Romero




*„Die Feigheit fragt: ‚Ist es sicher?‘
Die Erfahrung fragt: ‚Scheint es politisch sinnvoll?‘
Die Eitelkeit fragt: ‚Ist es beliebt?‘
Das Gewissen aber muss fragen:
„Dient es der Gerechtigkeit?“
Und hier kommt die Situation,
wo wir Stellung beziehen müssen und handeln,
obwohl unser Handeln nicht sicher
oder politisch sinnvoll scheint oder populär ist,
einfach weil es der Gerechtigkeit dient.“*

Martin Luther King



wWeiterhin wird Rutilio Grande vorgestellt, der die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils maßgeblich in die Kirche von El Salvador einbrachte und den Auftrag zum Einsatz für Arme und Entrechtete auch gegen Widerstände ernst nahm.

Und Abdul Ghaffar Khan, genannt Badshah Khan, wurde um 1890 in einer heute pakistanischen Stadt geboren. Er war ein paschtunischer Freiheitskämpfer. Durch gewaltlosen Protest gegen die britische Herrschaft auf dem indischen Subkontinent erlangte er Berühmtheit. Bei uns ist der „islamische Gandhi“



Unter dem Motto „Kein Weihnachten in Moria“ hat Pax Christi auf Bundesebene seine neueste Kampagne gestellt. Sie will damit auf die menschenunwürdigen Zustände in den Flüchtlingslagern auf den griechischen Inseln aufmerksam machen und über die unhaltbaren Zustände informieren. Insbesondere wird auf politischer Ebene folgender Appell an die verantwortlichen Politiker in Deutschland gerichtet: die nach dem Brand in Moria obdachlos gewordenen Menschen aus dem Lager der Insel Lesbos aus humanitären Gründen in Deutschland aufzunehmen.

Eine Aktion dieser Kampagne besteht in dem Aufruf, dass Privatpersonen, Kirchengemeinden, Verbände usw. eine Forderung nach Aufnahme von Geflüchteten an die Bundestagspolitiker vor Ort richten sollen. Eine entsprechende Rundmail unseres Büros in Osnabrück hat einige Kirchengemeinden und Privatpersonen zu diesem Engagement bewegen können – was uns sehr freut.

Wer nähere Informationen haben oder weiterhin am Ball bleiben möchte, findet alles auf der Homepage der Kampagne. Ein neu eingerichtetes wöchentliches Newsletter kann dort angefordert werden.

KONTAKTDATEN

www.kein-weihnachten-in-moria.de

E-Mail: friedensarbeiterin@

pax-christi.de

Tel.: 06172 928679



Theo Paul (Mitte) bei der Friedenswerkstatt im Jahr 2013 in der KHG

Theo Paul bleibt Theo Paul.

Dies ist kein Nachruf. Dies ist nicht einmal eine Verabschiedung, dies ist ein DANK. Am 20.9.2020 wurde Theo Paul als Generalvikar – nach fast 24 Jahren im Amt – verabschiedet.

Wir als Vorstand von Pax Christi haben Theo Paul aus diesem Anlass eine Zusammenstellung von Pax Christi-Fotos der letzten Jahrzehnte zukommen lassen, verbunden mit einem DANK für seine Begleitung als Generalvikar. Er ist uns Weggefährte gewesen und bleibt es auch.

Wir wissen sehr wohl, dass es für einen Generalvikar überhaupt nicht selbstverständlich ist, sich in diesem Amt immer wieder einzusetzen für die Aufnahme von Flüchtlingen, gegen Rüstungsexporte, für die Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes. Theo Paul hat uns auch als Generalvikar offensiv unterstützt, uns Hinweise gegeben, unsere Themen mitgetragen. Er hat mit uns Gottesdienste gefeiert und Seminare veranstaltet. Pax Christi-Arbeit hat ihm immer am Herzen gelegen. Generalvikar zu sein, bedeutete für ihn nicht, sich überwiegend mit Verwaltungsaufgaben zu beschäftigen – dazu ist er nicht der Typ. In der großen Verantwortung im Amt des Stellvertreters des Bischofs hat er sich eingemischt, wenn es um besonders belastete Menschen ging. Darum fand man den Generalvikar Theo Paul als Redner bei Demos gegen Rüstungsexporte oder Antisemitismus genauso wie als Zelebrant bei Gottesdiensten zum 27. Januar..

Anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus – am 8.5.2020 – wollte er mit Pax Christi einen Gottesdienst in Esterwegen halten, dann kam Corona. Seine dort nicht gehaltene Predigt veröffentlichte er in seinem Blog.

Wir sind dankbar, diesen Generalvikar gehabt zu haben und freuen uns, ihn weiterhin als Pax Christi-Freund zu behalten. Das feiern wir als Leitungsteam – nach der Eröffnung der Ausstellung „Friedensstifter“ auf dem Domvorplatz am 16.10.20 – mit einem gemeinsamen Kochen und Essen.

Annette Kreilos

GEPLANTES FRAUSEMINAR FÄLLT AUS

In der letzten PaxPost hatten wir für den 13./14. November 2020 das nächste Frauenwochenende angekündigt. Leider kann das in Kooperation mit der KFD geplante Frauenseminar aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie in diesem Jahr nicht stattfinden.

Wir bitten um Ihr Verständnis!

Wir hoffen, dass wir im Jahr 2021 wieder ein Frauenseminar durchführen können. Den geplanten Termin können Sie sich schon vormerken: 26./27. November 2021 im Priesterseminar in Osnabrück.

MAHATMA GANDHI

Die Welt von morgen

Die Welt von morgen wird eine,
ja muss eine Gesellschaft sein,
die sich auf Gewaltfreiheit gründet.
Das ist das erste Gesetz;
aus diesem werden alle anderen
guten Taten hervorgehen.
Dies mag ein entferntes Ziel sein,
ein unpraktisches Utopia.
Aber es ist nicht im Geringsten unerreichbar,
da man dafür hier und jetzt arbeiten kann.

Ein Einzelner kann den Lebensstil
der Zukunft praktizieren
- den gewaltfreien Weg -,
ohne auf andere warten zu müssen.
Und wenn es ein Einzelner kann,
können es nicht auch Gruppen,
ganze Nationen?

Die Menschen zögern oft,
einen Anfang zu machen,
weil sie fühlen, dass das Ziel
nicht vollständig erreicht werden kann.
Diese Geisteshaltung ist
genau unser größtes Hindernis
auf dem Weg zum Fortschritt,
ein Hindernis, das jeder Mensch,
sofern er nur will,
aus dem Weg räumen kann.

AUS:
HARIJAN, 10. FEBRUAR 1946

16. bis zum 29. Oktober 2020
Ausstellung: Friedensstifter
auf dem Domvorplatz in Osnabrück

24. Oktober 2020
pax christi-Delegiertenversammlung
per Video-Konferenz

8. – 18. November 2020
“Umkehr zum Frieden“
Ökumenische FriedensDekade

9. November 2020
Gedenkveranstaltungen
zur Reichspogromnacht
vom 9. November 1938

27. Februar 2021
pax christi-Regionalversammlung
der Bistümer Osnabrück und Hamburg
MIT STUDIENTEIL SOWIE
DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG
DES FÖRDERVEREINS
Gemeindezentrum St. Bonifatius
Leipziger Str. 29
28215 Bremen-Findorff